Nr. 216. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 9. Mai 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Wahl.

In den nächsten Tagen werden die sozialdemokratischen Parteitage sich förmlich jagen, um die Agitation für die Provinzen und kleineren Bezirke zu organisiren. Das Hauptgewicht soll auf die „Bearbeitung" des Landvolkes gelegt werden. Die Parole der Sozialdemokratie soll in erster Linie das bedrohte allgemeine gleiche Wahlrecht sein; überall werden die Agitatoren verkünden, daß, wenn nicht der Sozialdemokrat aus der Wahlurne als Sieger hervorginge, die große Gefahr der Beseitigung des allgemeinen gleichen Wahlrechts vorhanden wäre. Von den 36 Mandaten, welche die Sozialdemokratie im aufgelösten Reichstag besaß, sind, wie die Verhältnisse leider liegen, über die Hälfte kaum mit Erfolg anzugreifen; für bedroht erachten die Sozialdemokraten nur 5—6 von den besessenen Wahlkreisen. Dagegen glauben die Sozialdemokraten, eine Anzahl neuer Wahlkreise zu gewinnen (Kiel, Dresden, Leipzig, Stettin, mehrere Wahlkreise in der Provinz Sachsen, Thüringen u. s. w.). In Berlin hofft diese Partei am 15. Juni 200 000 sozialdemokratische Wahlzettel aufzubringen. In allen sechs Wahlkreisen Berlins werden auch die Radauantisemiten mit eigenen Kandidaten aufwarten, die gemäßigt-konservativen Elemente werden ebenfalls in die Wahlagitation eintreten; die sogenannte Mittelstandspartei will sich auch rühren; es wird ein toller Hexensabbath werden; und leider, leider ist zu befürchten, daß die einzigen Gewinner in der That dort die Sozialdemokraten sein werden; denn bei den Gegensätzen, wie sie das Berliner politische Leben gezeitigt, ist irgend eine feste Vereinigung gegen die rothe Internationale vollständig ausgeschlossen. Möchten wenigstens bei uns und in den anderen von der Sozialdemokratie bedrohten Wahlkreisen die bürgerlichen Parteien fest zusammenstehen und mit Eifer in den Wahlkampf treten; dann wird der Erfolg nicht fehlen!

Die „Kons. Korresp." erläßt bereits einen Aufruf an die Gesinnungsgenossen. Zunächst bittet sie darin zu beachten, daß in allen Wahlkreisen, in denen sich konservative Organisationen befinden, eigene Kandidaten, und seien es auch nur Zählkandidaten, aufgestellt werden. Es sei für die konservative Bewegung von der allergrößten Bedeutung, die Gesammtzahl der Stimmen kennen zu lernen, auf welche sie sich stützen kann. Keine Gelegenheit sei hierzu günstiger als die bevorstehende Reichstagswahl. Ferner bittet sie dafür Sorge tragen zu wollen, daß neben den bisherigen konservativen Abgeordneten der Partei auch Vertreter des Mittelstandes in Stadt und Land als Kandidaten ins Auge gefaßt werden. Geeignete Männer würden sich unter den Handwerksmeistern, Kleingewerbetreibenden und Bauern unschwer finden, die willens und im Stande seien, ihre Interessen in den Reihen der konservativen Partei zu vertreten. Es sei indessen darauf zu achten, daß für jeden Kandidaten der Partei eine unzweifelhaft selbstständige Gesinnung die Vorbedingung sein muß. Sollen in einzelnen Wahlkreisen besondere Abmachungen mit anderen Parteien getroffen werden, um besonders gefährliche Gegnerschaften zu überwinden, so sei hiervon stets dem Parteivorstande rechtzeitig Mittheilung zu machen. Weiter werden die Delegirten und Vertrauensmänner der Partei gebeten, für die Stichwahlen im Allgemeinen keine bindenden Verpflichtungen einzugehen, sondern im Interesse der großen konservativen Sache diejenige Parole abzuwarten, die für die Stellungnahme bei Stichwahlen seiner Zeit ausgegeben werden wird. Schon heute aber mag bemerkt werden, daß kein konservativer Mann für einen freisinnigen oder sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme abgeben darf.

Die (freikonservative) Reichspartei hat bereits ihren Wahlaufruf erlassen, der im Wesentlichen wie folgt lautet:

„Abermals ist es der Widerstand der Reichstagsmehrheit gegen die Verstärkung der deutschen Wehrkraft, welcher den Kaiser und die verbündeten Regierungen gezwungen hat, den Reichstag aufzulösen. Wie 1887, so wird auch 1893 die Nation bei der Wahl Zeugniß dafür abzulegen haben, daß der Deutsche für die Sicherheit und Größe des Vaterlandes kein Opfer scheut. Ein unglücklicher Krieg würde den durch schwere Opfer an Gut und Blut erkämpften Bestand des deutschen Reiches selbst in Frage stellen. Ein wie mächtiges Bollwerk für die Erhaltung des Friedens auch der Zusammenschluß der zum Dreibunde vereinigten Staaten ist: seine nationale Existenz darf Deutschland nur auf die eigene Kraft stellen. Gegenüber den sich immer gewaltiger steigernden Rüstungen unserer Nachbarn kann eine erhebliche Verstärkung unserer Heeresmacht nicht hinausgeschoben werden, wenn in einem uns freventlich aufgedrungenen Kriege der Sieg bei unseren Fahnen bleiben soll. Nur unsere eigene Stärke kann uns die Segnungen des Friedens sichern. Wer durch die Wahl eines Vertreters, welcher das Nothwendige verweigezt, dazu beiträgt, daß vielleicht dereinst schweres Unheil über unser Vaterland hereinbricht, ladet eine schwere Verantwortung auf sich. Schwere Lasten werden durch die Verstärkung des Heeres dem Volke von neuem auferlegt. Sie werden gemildert durch die Verkürzung der Dienstzeit und die Schonung der älteren Jahrgänge. Eine Zeit wirthschaftlichen Niederganges lastet schwer auf breiten Schichten unseres Volkes. Um so dringender erscheint es geboten, die dem deutschen Volke zugemutheten Opfer durch planmäßige und liebevolle Pflege unseres Erwerbslebens zu erleichtern. Die gedeihliche wirthschaftliche Entwicklung Deutschlands beruht auf dem von dem Fürsten Bismarck in unsere Wirthschaftspolitik eingeführten Grundgedanken gleichen Schutzes aller Zweige der nationalen Arbeit und gleichmäßiger Forderung der Interessen von Landwirthschaft, Industrie und Handwerk. Hieran ist festzuhalten, unter besonderer Berücksichtigung von Landwirthschaft und Handwerk, welche schwer um die Existenz ringen. An der Durchführung der erhabenen Ziele, welche die Botschaft unseres unvergeßlichen großen Kaisers Wilhelm I. dem deutschen Volke gestellt hat, haben wir regen Antheil genommen. Wir erkennen indessen an, daß bei der Ausführung der ergangenen sozialen Gesetzgebung Mängel hervorgetreten sind, deren baldige Beseitigung angestrebt werden muß. Den Traditionen unserer Partei entsprechend werden wir unablässig bemüht sein, das Wohl der Arbeiter nach jeder Richtung zu fördern. In diesem Sinne verlangen wir auch wirksamen Schutz für den friedlichen und fleißigen Arbeiter gegen die Vergewaltigung durch gewissenlose Hetzer und deren Anhang, wie wir auch Schutz verlangen für den Arbeitgeber gegen frivole Ausstände.

Wir haben es stets als eine unserer vornehmsten Aufgaben erkannt, über alle politischen und wirthschaftlichen Fragen eine Verständigung zwischen den streng konservativen und den gemäßigt liberalen Anschauungen herbeizuführen, um hierdurch einen festen Zusammenschluß aller staatserhaltenden Elemente den finsteren Mächten gegenüber zu erreichen, welche den Vernichtungskampf gegen Christenthum, Monarchie, Familie und Besitz begonnen haben. Nicht für die Anhänger unserer Partei bitten wir um die Stimmen unserer Mitbürger. Wir wissen uns frei von engherzigen Fraktionsbestrebungen. Unser Sinn ist gerichtet auf das Wohl des Vaterlandes, nicht auf die Förderung einer Partei, welche doch nur den Zweck haben darf, dem öffentlichen Wohle zu dienen. Es kommt vor Allem darauf an, patriotische Männer zu wählen, deren Blick nicht getrübt ist durch Parteirücksichten, sondern deren Herz warm schlägt für das Wohl und Gedeihen, für den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes! Was mit Strömen deutschen Blutes in großer Zeit erworben ward, unter der Führung unvergleichlicher Staatsmänner und Heerführer, muß vertheidigt werden mit der ganzen Kraft des deutschen Volkes."

In dem Wahlaufruf der provisorischen „freisinnigen Volkspartei" (Fortschrittspartei und süddeutsche Demokraten) heißt es nach einer Darstellung der Vorgänge hinsichtlich der Militärvorlage im Richter'schen Sinne:

„So hat die Wählerschaft nun selbst die Entscheidung. Scharf und klar muß sie erkennen, worauf es ankommt, und den Blick sich nicht trüben lassen durch trügerische Vorspiegelungen, wie sie bei der Auflösung des Jahres 1887 mit Erfolg versucht worden sind. Geht aus den Wahlen eine gefügige Mehrheit hervor, so ist rücksichtsloser Steigerung der Militarlasten auch in anderer Richtung keine Grenze mehr gesetzt. Mit der fortgesetzten Erhöhung der Verbrauchsabgaben treibt die Finanznoth des Reiches der Einführung von Monopolen entgegen. Schroff in der Abweisung volksthümlicher Reformen, erweist sich die Regierung schwach gegenüber den Plänen des Rückschritts. Das Recht der Freizügigkeit, die Solidität der deutschen Währung, die Erweiterung des Absatzes im Auslande durch Handelsverträge sind bedroht. Der Bund der Sonderbestrebungen fordert Preisgabe allgemeiner Interessen und stärkt jene rückläufige Bewegung, welche das schwer errungene Gefuhl staatsbürgerlicher Gemeinschaft in den Gegensatz der Berufsstande aufzulösen strebt. Die Sucht, alle sozialen und wirthschaftlichen Uebelstände durch Straf- und Polizeigesetze zu heilen, droht neue Auswüchse zu zeitigen. Wird solchen Bestrebungen nachgegeben, so treibt die Furcht von der unaufhaltsam wachsenden Unzufriedenheit alsbald wieder zum Erlaß von Ausnahmegesetzen, zur Verkümmerung der Preßfreiheit, des Vereins- und Versammlungrechts. Schon wird im reaktionären Lager die Abschaffung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, dieses Grundpfeilers unserer Reichsverfassung, mit dreister Stimme gefordert. Alle Bestrebungen, die staatsbürgerlichen Rechte eines Theils der Bevölkerung um der Abstammung, des Bekenntnisses und der politischen Ueberzeugung willen zu beeinträchtigen, werden in gleichem Maße zu bekämpfen sein wie die Irrlehren, welche in der Beseitigung unserer Gesellschaftsordnung das Heil der Zukunft erblicken."

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Der Kaiser beabsichtigt, wie in Potsdam verlautet, gelegentlich der diesjährigen am 5. Juni stattfindenden Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison, das Regiment der Gardes du Corps und das Leib-Garde-Husarenregiment zu einer Leib-Garde-Kavallerie-Brigade zu vereinigen, die unter Kommando des bisherigen Oberst im Regiment der Gardes du Corps, Flügel-Adjutant von Bissing, gestellt werden soll.

— Ueber die Angelegenheiten unseres Hofes werden die amerikanischen Blätter neuerdings auffallend ausführlich und umständlich, vielfach freilich auch unrichtig und mit mancherlei Uebertreibungen unterrichtet. An eine Anzahl amerikanischer Blätter gelangte jüngst das folgende Kabeltelegramm aus Berlin:

„Der Hof hat kürzlich von Athen die beruhigende Nachricht erhalten, daß der Zustand der Kronprinzessin Sophie, der ältesten Schwester des Kaisers, sich so weit gebessert hat, daß ihre Entbindung, welche in einer Woche etwa erfolgen dürfte, ihr Leben nicht, wie befürchtet wurde, in Gefahr bringen wird. Es scheint, daß Prinzessin Sophie oder besser gesagt, die Kronprinzessin von Griechenland sich nicht an das heiße Klima gewöhnen kann. Als sie in Berlin war, war sie wegen ihrer robusten Gesundheit und ewig heiteren Laune allgemein bekannt und bewundert. Ihr Leben in Athen ist durch fortwährendes Kranksein und Familienstreitigkeiten über religiöse Angelegenheiten verbittert worden. Prinzessin Sophie wird hier allgemein bedauert, wo sie zahlreiche Freunde verließ, um in ein Leben voller Beschwerde einzutreten. Die anderen beiden Schwestern des Kaisers, welche sozusagen Privatleute heiratheten, denn sie stehen dem politischen Leben fern, befinden sich außerordentlich wohl. Prinzessin Viktoria von Lippe ist der Liebling aller Kreise in Bonn geworden, wo ihr Gatte in Garnison steht, und Prinzessin Margarethe, welche dem Prinzen von Hessen die Hand zum Bunde reichte, erfreut sich ihrer neuen Reichthümer mit dem ganzen Enthusiasmus der Jugend. Der Kaiser hat kürzlich seiner Schwester und seinem Schwager das Recht der Benutzung des königlichen Schlosses in Wiesbaden, früher Eigenthum des Herzogs von Nassau, gegeben. Das Schloß ist in wahrhaft großartiger Weise eingerichtet, es hat ein kleines Hoftheater und prachtvolle Anlagen. Die Schönheit der Lage der Stadt am Abhange des Taunusgebirges und ihre herrlichen Umgebungen sind ja in aller Welt bekannt. Wiesbaden hat sich seit über zwanzig Jahren nach einem königlichen Hofhaushalt gesehnt, und der Aufenthalt der Schwester der Kaiserin während der Saison wird die Stadt wesentlich unterstützen. In Kassel, der früheren Residenzstadt der Kurfürsten von Hessen, wird ebenfalls ein königlicher Hof eingerichtet werden, dessen Vorsitz der Kronprinz führt und unter dessen Kommando seine vier älteren Brüder stehen. Die Prinzen werden ein ganzes Gefolge von Offizieren, Hofmarschällen, Zeremonienmeister 2c. zu ihrer Verfügung haben. Sechszig Pferde werden die Ställe auf Wilhelmshöhe füllen und recht lebhafte Zustände werden zweifellos die Folge sein.

— Fürst Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe ist gestern Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten gestorben.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Bosse ist nach der Rheinprovinz abgereist und gestern Nachmittag in Bonn zur Beethoven-Feier eingetroffen.

— Ueber den Nachfolger des Generals der Infanterie Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem ist endlich die kaiserliche Entscheidung gefallen und der bisherige Kommandeur der 20. Division Generaladjutant und Generallieutenant von Winterfeld mit der Führung des Gardekorps beauftragt worden. Dieser war viele Jahre Flügeladjutant Kaiser Wilhelm I. und als solcher eine Zeit lang Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie und Mitglied der General-Ordenskommission. Erst als Oberst trat er unter Belassung als Flügeladjutant aus dem persönlichen Dienst bei dem Kaiser und wurde unter Versetzung in den Generalstab zum Chef des Generalstabes des 15. Armeekorps ernannt, bis ihn im Jahre 1884 der damalige Kronprinz in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der 4. Armeeinspektion zum Chef des Stabes dieser Inspektion erbat, als welcher er auch, als Graf Blumenthal 1886 die Inspektion übernahm, verblieb. Am 3. August 1887 zum Generalmajor befördert, wurde von Winterfeld in gleicher Eigenschaft zur 1. Armeeinspektion unter dem Prinzen Albrecht versetzt. Im Frühjahr 1890 wurde ihm die 20. Division in Hannover übertragen und er am 24. März 1890 zum Generallieutenant befördert. Neben diesem Kommando wurden ihm 1891 an Stelle des Generalmajors von Rauchhaupt abermals die Dienstgeschäfte des Chefs der 1. Armeeinspektion übertragen. Sein Nachfolger in dem Kommando der 20. Division ist der bisherige Oberquartiermeister Generalmajor von Bock und Polach, an dessen Stelle der Generalmajor Freiherr von Falkenhausen tritt.

— Nicht nur, wie berichtet worden, Frhr. von Huene, sondern Graf Ballestrem, Frhr. von Huene und Dr. Porsch haben, wie die „Germ." meldet, jeder einzeln, ihren Austritt aus dem Vorstande der Zentrumsfraktion des Reichstags erklärt.

— Die „Nat.-Lib. Korr." berichtet: Herr von Bennigsen hat sich erfreulicher Weise bestimmt bereit erklärt, ein Mandat zum Reichstag wieder anzunehmen. Auch bei sonstigen bisherigen Abgeordneten aus der nationalliberalen Partei, von denen es in Zeitungen hieß, sie seien parlamentsmüde, darf man annehmen, daß sie sich in dieser ernsten Stunde der Entscheidung entschließen werden, um ein Mandat aufs neue sich zu bewerben. Am nächsten Sonntag finden drei große Landesversammlungen national-liberaler Richtung statt, die national-liberalen Provinzialtage in Magdeburg und Hannover und die Vertrauensmännerversammlung der deutschen Partei in Stuttgart. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei ist, wie bekannt, gestern zusammengetreten, um den Wahlaufruf zu besprechen. An der zahlreich, auch von auswärts besuchten Versammlung nahm auch Herr von Bennigsen Theil. Die Anschauungen über die politische Situation und die gegenwärtigen Aufgaben der Partei waren durchaus einmüthig; es gab sich eine gehobene, zum thatkräftigsten Handeln entschlossene und auch vertrauensvolle Stimmung kund. Die Veröffentlichung des Wahlaufrufs steht unmittelbar bevor.

— Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Die auch in Ihre geschätzte Zeitung übergegangene Mittheilung des „Mannh. Volksbl.", Graf Hoensbroech sei wegen falscher Angaben über die Verletzung des Beichtgeheimnisses exkommunizirt worden, ist schon deshalb unrichtig, weil das kanonische Recht eine derartige Strafe für ein solches Vergehen nicht kennt und ein dieserhalb angestrengter kanonischer Prozeß noch nicht beendet sein könnte. Die Nachricht ist jedenfalls auf die Notiz der „Deutsch. Reichsztg." zurückzuführen, daß Graf Hoensbroech sich durch den eigenmächtigen Austritt aus dem Jesuitenorden, statt sich durch Dispens dazu ermächtigen zu lassen, die excommunicatio latae sententiae, den großen Bann ipso facte zugezogen hat, wie solcher jeden anderen Ordensmann bei gleichem Vergehen auch trifft. Diese Exkommunikationen haben jedoch, seit sie in Folge der Ereignisse des vatikanischen Konzils in Deutschland wieder so hageldicht herniederregneten, ihre Schrecken ziemlich verloren, wie überhaupt die päpstlichen Bannflüche von den Katholiken in konfessionell gemischten Ländern, wo die Luft förmlich mit Exkommunikationssentenzen latae sententiae geschwängert ist, sehr geringschätzig behandelt werden. Um jedoch das Prinzip zu wahren, wird jeder römisch-katholische Christ, so oft er zur Beichte geht, speziell von allen Exkommunikationen und Interdiktsvergehen absolvirt, in die er durch Umgang mit Ketzern u. dergl. ohne sein Wissen verwickelt worden sein mag. Deshalb wird sich auch Graf Hoensbroech über seine Exkommunikation wenig Sorge machen, zumal der Orden schon wegen seiner Familie es nicht rathsam finden wird, mit dem großen Tamtam des feierlichen Exkommunikationsritus gegen ihn vorzugehen.

Wie der „Voss. Ztg." von anderer Seite mitgetheilt wird, wird Graf Hoensbroech in der nächsten Nummer des „Deutschen Wochenbl." einen Aufsatz unter dem Titel „Der Patriotismus" veröffentlichen.

Kiel, 8. Mai. Die Vermessungsfahrzeuge „Albatroß" (Kommandant Kapitän-Lieut. Faber) und „Nautilus" (Kommandant Korvetten-Kapitän Jachmann) haben ihre in Folge des Winters unterbrochenen Tiefbohrungen, Küstenvermessungen, Peilungen u. s. w. in den heimischen Gewässern, „Albatroß" in der Nord-, „Nautilus" in der Ostsee, wieder aufgenommen, um die hydrographischen Karten der deutschen Küsten nach diesen neuesten Arbeiten zu vervollständigen. Besonders die Aufnahmen des „Nautilus" in der Ostsee sind im vorigen Sommer von einem glücklichen Erfolg gekrönt gewesen, da man verschiedene für die Seeschifffahrt gefährliche neue Untiefen, die durch Bodenveränderungen entstanden sind, und bloßgelegte Felsblöcke unter Wasser ausgepeilt hat, deren Eintragung in die Seekarten noch ausstand. So sind auch die für die Manöverflotte gefährlich gewesenen Stellen vom Sommer 1891 in der Danziger Bucht unweit Oxhöft aufgefunden worden, die ein Auflaufen der Panzerschiffe „Deutschland" und „Kaiser" verursachten, da die Metergrenzen sich im Laufe der Zeiten bedenklich verschoben hatten. Die Vermessungsarbeiten der beiden Schiffe längs der deutschen Küste sind soweit gediehen, daß sie wohl mit Ablauf dieses Sommers beendet werden. Gleichzeitig werden die Hafeneinfahrten, Flußmündungen und Flußunterläufe, soweit sie für die Seeschifffahrt in Frage kommen, von neuem aufgenommen.

Geestemünde, 8. Mai. Wegen weiterer Ausbreitung der Cholera an der französischen Nord- und Westküste werden alle von dortigen Häfen kommenden Schiffe hier einer gesundheitspolizeilichen Kontrolle unterworfen.

München, 8. Mai. Generallieutenant Ritter von Orff ist unter Beförderung zum General der Infanterie pensionirt worden. An seiner Statt wurde der Kommandeur der königlich baierischen siebenten Infanteriebrigade, Generallieutenant Freiherr von Asch-Oberndorff, zum Kommandeur der zweiten königlich baierischen Division ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 8. Mai. Die gestrige Vertrauensmänner-Versammlung der Deutschen Mährens beschloß die vollste Zustimmung zur Politik der deutschen Linken, sowie die Einberufung eines deutsch-mährischen Parteitages im Sommer oder Herbst.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Ein Berichterstatter des „Paris" hat den deutschen Kaiser mehrfach in Rom gesehen und schreibt über denselben u. a.: „Das erste Mal, als ich ihm am Tage seiner Ankunft Nachmittags auf dem Monte Pincio begegnete, empfand ich im Augenblick, wo unsere Droschke den Wagen des kaiserlichen Paares fast berührte, ein unbeschreibliches Gefühl der Beklemmung. Dahinein mischte sich ein unbestimmtes Bedauern darüber, Wilhelm II. nicht so zu sehen, wie wir ihn uns gemeiniglich vorstellen, mit einem Wort, ihn besser zu sehen, als man ihn uns darstellt. Er ist weder schwächlich, noch krank, noch ist sein Blick exaltirt. Er ist ein Mann von kräftiger Gestalt mit sehr klarem Blick . . . . ." Der Schreiber erklärt dann, er habe hier nicht über des Kaisers politische Akte zu urtheilen und fährt fort: „Nun denn, er macht unleugbar den Eindruck von Widerstandsfähigkeit und Kraft. . . ."

Paris, 8. Mai. Die Deputirtenkammer hat Lockroy an Stelle von Peytral zum Vize-Präsidenten gewählt.

In den Kouloirs der Kammer beschäftigt man sich lebhaft mit den Gerüchten über Auflösung der Deputirtenkammer. Die Majorität scheint für eine solche Maßnahme nicht günstig gestimmt zu sein.

Aus den Departements Isere, Drome und Loire wird Frost gemeldet. Der Regenmangel hält in ganz Frankreich an.

Paris, 8. Mai. In Betreff der Kammerauflösung wird anscheinend offiziös darauf hingewiesen, daß eine solche Maßnahme keineswegs der Initiative der Regierung entspringen würde. Vielmehr würde ein solcher Antrag, wenn er eingebracht werden sollte, von mehreren Deputirten auf Grund von Erwägungen der auswärtigen Politik bekämpft werden. Auch die überwiegende Mehrheit des Senats sei gegen die Auflösung.

Italien.

In der oppositionellen Presse ist man bemüht, glauben zu machen, daß innerhalb des Kabinets Zwistigkeiten ausgebrochen seien, indem nämlich Giolitti gesonnen sei, eine Rechtsschwenkung zu unternehmen. Dadurch sei er auch mit Zanardelli in Unfrieden gerathen. Diese Behauptungen beruhen auf reiner Erfindung. Der Ministerpräsident hat nicht den mindesten Grund, sich von Zanardelli zu trennen, welcher ihm mit seinen Anhängern eine nicht unwesentliche Stütze ist. Das Ministerium ist übrigens zur Zeit stärker denn je. Es verfügt über eine große und feste

Feuilleton.

Wohin reisen wir diesmal?

Von Dr. Max Fendau.

[Nachdruck verboten.]

Nachdem Wald und Flur wieder in frischem Grün prangen, sehnen sich die Menschen, besonders die Bewohner der Städte, hinaus ins Freie, um sich den lange entbehrten Genuß reiner, erquickender Luft zu verschaffen.

Auch bei Unterhaltungen im Familienkreise und in Gesellschaften erörtert man nun häufig das Thema der Sommer-Erholung und beschäftigt sich mit der Frage: „Wohin reisen wir diesmal?"

Für solche, die nur Erholung und Zerstreuung suchen, ist es nicht schwer, einen geeigneten Sommeraufenthalt zu finden, schwieriger dagegen wird die Wahl den wirklich Leidenden, denen eine bestimmte Kur verordnet ist, und in der allerschwierigsten Lage befinden sich die jetzt so sehr zahlreichen Nervenleidenden, die nur „gute Luft und Ruhe" genießen sollen.

„Gute Luft und Ruhe" findet man zwar an vielen Orten, aber leider meist nur in Verbindung mit Langweile und schlechter Verpflegung, die den Nervenleidenden noch unzuträglicher sind, sind, als anderen Kranken.

Auch viele der seit circa 20 Jahren entstandenen Wasserheilanstalten, die sich speziell mit der Heilung van Nervenkranken beschäftigen, leiden an den erwähnten Mängeln, während hervorragende Hydropaten darauf hinweisen, daß mit der Wasserkur in der Regel eine ärztlich kontrollirte recht gute Verpflegung Hand in Hand gehen muß und daß ferner dem Patienten eine anregende Geselligkeit von Nutzen sein wird.

Mit Recht gilt darum für eine der bestorganisirten Wasserheilanstalten diejenige des Sanitätsraths Dr. Barwinski in Elgersburg in Thüringen, die seit Jahren nicht nur von Leidenden, sondern auch von Touristen stark besucht wird und durch diesen abwechselungsreichen Verkehr den Charakter eines wirklichen Badeortes gewonnen hat.

Was veranlaßt nun Touristen, also ganz gesunde Menschen, zu einem Aufenthalte in der Barwinski'schen Wasserkuranstalt und was thun sie dort? Aus nachstehender Beschreibung der Anstalt und des Ortes wird dies leicht ersichtlich werden.

Elgersburg liegt 520 Meter hoch im südöstlichen Theile des Herzogthums Gotha, an den nördlichen Vorbergen des Schneekopfes (Thüringer Wald), und ist umgeben von mächtigen, meilenweiten, ozonreichen Waldungen, die den Sommergästen herrliche schattige Promenaden bieten.

Von günstigem Einflusse auf die klimatischen Verhältnisse und die Wasserversorgung des Ortes ist dessen Lage an einer hohen Bergwand, die nicht nur Schutz gegen lästige Windströmungen gewährt und einen großen Reichthum von frischen Quellen bietet, sondern auch von vielen freien Aussichtspunkten Einblicke in ein an Mannigfaltigkeit seines Gleichen suchendes landschaftliches Panorama eröffnet.

Ueber die Ortschaft ragt hoch empor das uralte Bergschloß Elgersburg, gleichfalls Eigenthum des Herrn Sanitätsrath Dr. Barwinski und seines jetzigen Geschäftstheilnehmers Herrn Apotheker Bloedorn; — im Schloßhofe springt eine vortreffliche, fast chemisch reine Quelle, aus der laut amtlicher Bestimmung nur der Barwinski'schen Anstalt das Recht zusteht, Wasser für Kurzwecke zu entnehmen.

In dieser sehr gut erhaltenen alten Burg sind 40 theils mit Balkon versehene Fremdenzimmer eingerichtet (zum Preise von 1 Mark an) und hier wohnen mit Vorliebe Touristen, so wie die keine Kur brauchenden Sommergäste, denn es ist dies ein so romantischer, gesunder und angenehmer Aufenthalt, wie ihn kein noch so elegantes Hotel der Neuzeit zu bieten vermag.

Wer also bei sehr mäßigen Preisen (volle Pension von 5 Mark an) in reinster, frischer Gebirgsluft einen Sommeraufenthalt sucht, findet ihn auf Schloß Elgersburg in seltener Vortrefflichkeit.

Am Fuße des Schloßberges liegt die Barwinski'sche Kur- und Wasserheilanstalt inmitten von Gärten; es gehören hierzu:

1. Das sogenannte „alte Kurhaus"; in demselben befinden sich 26 Logirzimmer, der große Speise- und Tanzsaal, der diätetische Saal, das elegante Lesezimmer mit einer sehr reichhaltigen, den Kurgästen zur Verfügung stehenden Hausbibliothek, das Spielzimmer, das Billardzimmer und Restaurationsräume mit sehr großer verdeckter Veranda im Parterre und ersten Stockwerke.

2. Das „neue Kurhaus" mit 10 Logirzimmern; hier sind ferner die Sprechzimmer des dirigirenden und des Assistenz-Arztes, die Räume für Massage und Heilgymnastik und die elektrischen Bäder, auf die ich später nochmals zurückkommen werde.

3. Das große „Badehaus" mit 40 schönen Balkonzimmern und der mit allem Komfort ausgestatteten Badeanstalt; in dieser werden Quellwasser-, Sool-, Fichtennadelbäder und andere Arten medizinischer Bäder verabreicht, ganz entsprechend den ärztlichen Vorschriften.

Diesen drei Gebäuden gegenüber liegt der große schattige Kurpark mit Wandelbahn, Orchesterhalle, Kegelbahn, Turnplatz 2c. und drei Minuten entfernt von der Anstalt ist die „Villa" Barwinski (20 Logirzimmer), gleichfalls mit sehr großem Garten.

Die Grundlage der Behandlung in Dr. Barwinskis Kuranstalt bildet die Hydrotherapie, das ist die Wasserheilmethode in verschiedenster Form: Vollbad, Halbbad, Sitzbad, Fußbad, Einpackung, Abwaschung, Abreibung, Kompresse, Douche, Brause, Wellenbad 2c.; — benutzt wird hierzu das herrliche Schloßquellwasser, oder dasselbe mit Zusätzen von Soole, Fichtennadelextrakt, Kräutern, Elektrizität 2c.

Durch langjährige Studien ist Dr. Barwinski zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Elektrizität sowohl in Badeform als auch durch lokale Anwendung entsprechender Apparate für Linderung und Heilung vieler Leiden das bestgeeignete Mittel ist; das umfangreiche Inventar der Anstalt an elektrischen Apparaten und Instrumenten bildet daher eine thatsächlich höchst sehenswerthe Sammlung.

Außer Nervenleiden kommen somit in der Anstalt mit bestem Erfolge zur Behandlung: Magen- und Unterleibsleiden, chronische Katarrhe, Asthma, Fettsucht, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht 2c.; ausgeschlossen von der Aufnahme sind Geisteskranke und Patienten mit ansteckenden Krankheiten.

Man trifft also in der Barwinski'schen Anstalt niemals Kranke, deren Annäherung zu scheuen wäre, sondern die in der Hochsaison stets dort vereinigten ca. 200 Gäste sind im Gegentheile bestrebt, sich in heiterer Geselligkeit zu begegnen.

Sehr zu loben ist ferner die vorzügliche Verpflegung, welche unter Oberaufsicht des Mitbesitzers Herrn Bloedorn von dem seit 11 Jahren in Elgersburg thätigen Inspektor Herrn Huxsel geleitet wird; Mittags und Abends wird Table d'hôte gespeist, wobei Jeder, der Anschluß sucht, solchen leicht findet.

Das Zusammenleben der Kurgäste ist ein durchaus ungezwungenes; Konzerte, Spielabende, Réunions, Ausflüge in die herrliche Umgebung 2c. sorgen für abwechselnde Unterhaltung und gestalten den Aufenthalt in Elgersburg zu einem äußerst angenehmen.

Zu alledem kommt dann für Patienten als das Wesentlichste noch die aufmerksame und liebevolle ärztliche Behandlung des Dirigenten Herrn Sanitätsrath Dr. Barwinski und seiner Assistenten, so daß noch Niemand die Barwinski'sche Kuranstalt in Elgersburg i. Th. verlassen hat, ohne eine erhebliche Besserung in seinem Befinden wahrzunehmen.

Nach Alledem bezweifle ich nicht, daß auf die Frage: „Wohin reisen wir diesmal?" bei vielen der geschätzten Leser die Antwort lauten wird: — Nach Dr. Barwinski's Wasserheil- und Kuranstalt in Elgersburg in Thüringen.

Interessenten erhalten von der Direktion ausführliche Prospekte und in Berlin ertheilt Auskunft Herr Schriftsteller Flatow, Nettelbeckstr. 6 in seinen Sprechstunden 3—5 Uhr Nachmittags.

Majorität, die durch das glänzende Gelingen der Festtage nur noch verstärkt werden wird.

Die „Correspondance de Rome", ein dem Vatikan nahestehendes Blatt, schreibt: „In vom Vatikan informirten Kreisen und selbst in der Umgebung des Papstes erwartet man nächstens das Erscheinen eines päpstlichen Rundschreibens an die Regierungen, welches zum Frieden und zur allgemeinen Abrüstung dringen soll. Dieses Dokument werde gebilligt von dem Dreibunde, Rußland (!) und Spanien. Für Rußland bleibt die Aufgabe, Frankreich für dieses Projekt zu gewinnen." Nach der Unterredung mit dem Papste habe der Kaiser bis zum Abend beim Herrn von Bülow gearbeitet und es seien sofort Depeschen und Kuriere nach Berlin, Wien und Petersburg abgegangen: „Diese Gerüchte", fährt das Blatt fort, „haben nichts Unwahrscheinliches, wenn man die gefaßte und feierliche Stimmung (l'attitude recueille, solonnelle de l'Empereur) und die friedlichen Versicherungen Wilhelms II., welche er einem außerordentlichen Gesandten gegenüber that, in Betracht zieht, ferner denkt er an den Aufenthalt des Herrn von Giers in Wien, an den Besuch des Kaisers Franz Josef beim greisen Minister des Aeußeren, an die Annäherung der Höfe von Petersburg und Wien und selbst an die Anwesenheit des Großfürsten Wladimir bei der Feier der silbernen Hochzeit in Rom." Wir geben diese höchst zweifelhafte Information der „Correspondance de Rome" deshalb wieder, weil dieses Blatt ein durchaus franzosenfreundliches ist und deshalb einige Beachtung verdient. Im Vatikan selber ist man hinsichtlich der Unterredung des Kaisers mit dem Papste noch immer sehr zugeknöpft.

Rom, 8. Mai. Die hiesige Presse fährt fort, sich aufs eifrigste mit den deutschen Verhältnissen zu beschäftigen. Nun ergreifen auch die vatikanischen Blätter, die gestern nicht erschienen, das Wort. Der „Osservatore Romano" hält die Auflösung des deutschen Reichstags für eines der denkwürdigsten Ereignisse der modernen europäischen Geschichte. Ganz besonders hervorzuheben sei die Bedeutung derselben in Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse; die Völker sowohl wie die Regierungen gelangten immer mehr zu der Einsicht, daß es mit dem Militarismus nicht weiter gehen könne. Der „Moniteur de Rome" schreibt, das Ereigniß sei vielleicht der Ausgangspunkt einer neuen Epoche nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt. Der neu zu wählende Reichstag werde der Vorlage sicherlich noch feindlicher gegenüberstehen, als der soeben aufgelöste. Was das Zentrum betreffe, so habe dasselbe weniger von dem Abfall der Elf, als von der neuen Partei in Baiern zu fürchten, allein man werde auch dieser Gefahr zu begegnen wissen. Hätte der Kaiser vor dem Widerstande der Bourgeoisie nicht das Schulgesetz zurückgezogen, so würde er jetzt vielleicht über die Opposition triumphiren. Es sei eine in der Geschichte der Völker stets wiederkehrende Thatsache, daß dieselben die Nachgiebigkeit der Leiter ihrer Geschicke rasch auszubeuten beflissen wären.

Dänemark.

Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Kopenhagen gemeldet, nach den nunmehr hinsichtlich des Besuches des Kaisers und der Kaiserin von Rußland getroffenen Bestimmungen würde das russische Kaiserpaar gegen den 21. August in Kopenhagen eintreffen und etwa 5 Wochen daselbst verweilen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Mai. Unterhaus. Der Chef-Sekretär des Lord-Lieutenants von Irland, Morley, gab die Erklärung ab, er bedauere, den von den Zeitungen über die Explosion in Dublin gebrachten Meldungen nichts hinzufügen zu können. Die Polizei biete Alles auf, um den Urheber zu ermitteln und hoffe, daß ihre Nachforschungen erfolgreicher sein würden, als bei den zwei früheren Anlässen. Uebrigens sei es voreilig, von einem Dynamit-Attentat zu sprechen. — Hierauf trat das Haus in die Spezialdebatte der Homerule-Bill ein. Bei § 1 beantragte Chamberlain eine Erweiterung der bezüglichen Bestimmungen und führte aus, daß er, wenn dieser Antrag angenommen werden sollte, eine Vertagung der übrigen Artikel der Bill bis zum Paragraph 9 beantragen werde, weil Gladstone keine klare Auskunft über den Paragraphen gegeben habe. — Der Premier Gladstone bekämpfte den Antrag, indem er erklärte, erst müsse der Zweck der Vorlage, die Errichtung einer irischen Lokalgesetzgebung behandelt werden, erst dann lasse sich die Stellung des Reichsparlaments behandeln. Der Antrag Chamberlain wurde mit 270 gegen 213 Stimmen verworfen.

Rußland.

Aus Petersburg wird der „Politischen Korrespondenz" geschrieben:

„Das Unterbleiben der Reise des Prinzen Ferdinand von Koburg nach Konstantinopel ist in Rußland, wie dies Jedermann von selbst einleuchten muß, mit Befriedigung vernommen worden. Angesichts des Umstandes, daß der Sultan sich im Laufe der letzten Jahre gegenüber dem jetzigen bulgarischen Regime bei mehreren Gelegenheiten entgegenkommend und nachgiebig gezeigt hat, und in der Annahme, daß vielleicht auch auswärtige Einflüsse sich bei der Pforte geltend machen könnten, um dem Prinzen Ferdinand eine Audienz beim Sultan zu erwirken, hatte man in Rußland, und zwar auch in den amtlichen Petersburger Kreisen, einen Augenblick lang besorgt, daß der Prinz seinen Weg für die Rückkehr nach Bulgarien thatsächlich über Konstantinopel nehmen und im Palais empfangen werden dürfte. Ueber diese Möglichkeit konnte man sich nun in Petersburg keineswegs leichten Herzens hinwegsetzen, da ein solcher Vorgang so ziemlich allgemein als eine Art indirekter Anerkennung der Stellung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien seitens des Suzeräns ausgelegt worden wäre. Rußland hätte, wie man in hiesigen Regierungskreisen betont, in einem derartigen Falle sich nicht passiv verhalten können, es hätte sich vielmehr zu einem energischen Proteste, ja vielleicht zu einem weiter reichenden diplomatischen Schritte gezwungen gesehen. Ein Empfang des Prinzen Ferdinand durch den Sultan hätte somit internationale diplomatische Verwicklungen von ziemlich ernstem Charakter hervorgerufen und dem europäischen Frieden bedrohlich werden können, in jedem Falle aber den guten Beziehungen, die seit langer Zeit zwischen Rußland und der Türkei gepflegt werden, ein Ende gesetzt. Man konnte daher die Thatsache, daß die Konstantinopler Reise des Prinzen Ferdinand auf Wunsch des Sultans unterblieben ist, in Rußland überall nur mit Genugthuung begrüßen.

Auch im Hinblick auf die in Bulgarien in der nächsten Zeit zu erwartenden Vorgänge ist diese Angelegenheit von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Niemand in Rußland giebt sich betreffs der inneren Lage des Fürstenthums Täuschungen hin und man ist überzeugt, daß die große Nationalversammlung in Tirnowo die von der Regierung geforderte Abänderung der bulgarischen Verfassung genehmigen wird. Unter den gegenwärtigen Umständen wird jedoch diese Thatsache nicht den Charakter eines internationalen Ereignisses erhalten, der ihr zugekommen wäre, falls der Sultan vorher den Prinzen Ferdinand empfangen und dadurch, wie oben hervorgehoben, dessen Stellung eine Art mittelbarer Anerkennung verliehen hätte. Rußland braucht somit dem bezüglich der Verfassungs-Aenderung zu erwartenden Beschlusse der Sobranje nicht größere Bedeutung beizulegen, als allen anderen in den letzten Jahren unter dem koburgischen Regime in Bulgarien auf dem Boden der inneren Politik vollzogenen Akten. Abgesehen von den dargelegten ernsten Erwägungen hat man in Rußland auch vom Gesichtspunkte der nationalen Selbstliebe Anlaß, über das Unterbleiben der mehrerwähnten Reise befriedigt zu sein. Wäre der Prinz vom Sultan empfangen worden, so hätten die Bulgaren dies selbstverständlich als einen diplomatischen Triumph des Fürstenthums über Rußland verkündigt. Der thatsächliche Verlauf dieser Angelegenheit konnte daher den Russen, sowohl im Interesse des allgemeinen Friedens, wie mit Ruckſicht auf ihre nationalen Empfindungen nur willkommen sein."

Diese ganze Auseinandersetzung beweist blos, daß der russische Botschafter am goldenen Horn, Herr von Nelidow, die Angelegenheit maßlos aufgebauscht hat, um sich ein Verdienst beimessen zu können. Nachdem der Sultan den bulgarischen Premierminister Stambulow empfangen hat, ohne daß daraus irgendwie geartete Schwierigkeiten entstanden, wäre der Empfang des Fürsten Ferdinand gleichfalls ohne jede Störung vorübergegangen. Es hieße das Selbstgefühl der Bulgaren recht sehr unterschätzen, wollte man annehmen, daß es durch eine dem Fürsten Ferdinand erwiesene oder verweigerte Höflichkeit eine Mehrung oder Minderung erfahren könnte.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 9. Mai. In der Zeit vom 30. April bis 6. Mai sind hierselbst 22 männliche und 28 weibliche, in Summa 50 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 20 Kinder unter 5 und 16 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Lebensschwäche, 4 an Abzehrung, 2 an Diphtheritis, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, je 1 an Krämpfen, Keuchhusten, Rose, Schwindsucht, Gehirnkrankheit und entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 6 an Schwindsucht, 5 an Altersschwäche, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an chronischen Krankheiten, je 1 an Bräune, Scharlach, Grippe, Entzündung des Unterleibs, Schlagfluß und in Folge eines Unglücksfalles.

— Während der Sommer-Fahrplanperiode werden fortan an allen Sonn- und Festtagen in Stettin eintägige Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zum einfachen Fahrpreise zu den fahrplanmäßigen Personenzügen nach Altdamm und Hohenkrug verausgabt. Dieselben berechtigen ebenso wie die dreitägigen Rückfahrkarten zur Rückfahrt auch von Podejuch.

* Bei der in Grabow heute vorgenommenen Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung war die Betheiligung bereits am Vormittag eine sehr starke, dieselbe stieg aber noch in der Mittagstunde, als die Arbeiter schaarenweise das Wahl-Lokal betraten. Die Stimmung war zeitweise sehr erregt.

— Im Monat April herrschte die Maul- und Klauenseuche in 13 Kreisen mit 47 Gemeinde-Bezirken und zwar im Regierungsbezirk Stettin in 3 Kreisen mit 7 Gemeinde-Bezirken, im Regierungsbezirk Köslin in 7 Kreisen mit 23 Gemeindebezirken und im Regierungsbezirk Stralsund in 3 Kreisen mit 17 Gemeindebezirken.

— Der bekannte Original-Komiker Wilhelmi, welcher auch hier mehrfach im Zentralhallen-Theater auftrat und die Kouplets „Pasewalk" und „Wo ist Alma?" populär machte, ist vorgestern in Hamburg gestorben. Sein letztes hiesiges Gastspiel im Januar d. J. mußte Wilhelmi unterbrechen, da er an Typhus erkrankte; von dieser Krankheit hat er sich nicht wieder erholt, obwohl er inzwischen noch ein Engagement in Breslau angenommen.

— Nachdem Frl. Frieda v. Driller mit ihrer Rezitations-Matinee, wie wir berichtet, einen vollen Erfolg davon getragen, sind der Künstlerin von den verschiedensten Seiten Wünsche zugegangen, eine zweite Rezitation zu veranstalten und hat sich Frl. v. Driller auch entschlossen, diesem Wunsche Folge zu geben. Diese zweite und letzte Rezitation wird Donnerstag, den 18. d. M., Abends, im Saale des Konzerthauses stattfinden und können wir den Besuch derselben bestens empfehlen.

— Im Bellevue-Konzertsaal tritt von Mittwoch ab auf drei Abende die Steidl-Ulpts-Gesellschaft auf, unstreitig das beste Ensemble in feinhumoristischen Salonvorträgen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 8. Mai. Durch Vergiftung mit Alkohol ist am Sonntag Morgen der Arbeiter W. gestorben. Da er am Sonnabend mit Schnaps traktirt worden, ist die Ueberführung der Leiche zwecks Sezirung in das Krankenhaus angeordnet worden. Ein anderer Arbeiter, in der Friedrichsstraße wohnhaft, soll gleichfalls an schweren Alkohol-Vergiftungserscheinungen, die ebenso plötzlich aufgetreten sind, krank darniederliegen.

Greifswald, 8. Mai. In der bei der hiesigen königlichen Universität heute stattgehabten 6. Immatrikulation für das Sommersemester 1893 wurden neu immatrikulirt: 7 Theologen, 6 Juristen, 13 Mediziner und 1 Philosoph.

Im vorigen Semester betrug die Frequenz:

	T.	J.	M.	P.	Sa.
	253	68	382	70	773
davon gingen ab:	106	22	76	11	215
bleiben:	147	46	306	59	558
hinzugekommen sind:	139	48	115	22	324
Summa:	286	94	431	81	882

Stralsund, 8. Mai. Am gestrigen Tage war in dem Dorfe Rakow bei Grimmen ein Karoussel aufgestellt, welches von den Knechten und Mägden der umliegenden Dörfer und Güter bis spät Abends in Anspruch genommen wurde. Gegen $^1/_2$10 Uhr beim Nachhausegehen geriethen der Knecht des Bauers Poggendorf und ein Bediensteter des Gutes Boltenhagen aneinander, wobei Ersterer 3 Schläge mit einem sogenannten Krückstock auf den Kopf und gegen die Schläfe erhielt und sofort verschied.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Eine furchtbare Benzin-Explosion hat sich gestern Nachmittag gegen halb 7 Uhr auf dem Grundstück Zimmerstraße 99 zugetragen; bei derselben ist ein junges Menschenleben vernichtet und drei Personen durch Brandwunden mehr oder minder schwer verletzt worden. Im ersten Stock des Grundstücks des bekannten Suterschen Hauses befindet sich seit 18 Jahren die chemische Wäscherei von Putzey, deren Räume auch den linken Seitenflügel einnehmen. Der Hof ist lang und schmal, er wird durch ein kleines Quergebäude abgeschlossen, welches den Zwecken der Westphalschen Stuck-Werkstatt dient. Zur angegebenen Zeit erfolgte eine furchtbare Detonation, durch welche die ganze Umgebung alarmirt wurde, weil sich zuerst das falsche Gerücht verbreitete, daß der Kessel in der Rakeninsschen Fabrik in die Luft geflogen sei. In Wirklichkeit war in dem Putzeyschen Arbeitsraum, einem zweifenstrigen, nach dem Hofe zu belegenen Zimmer, eine Benzin-Explosion erfolgt, deren Folge allerdings nicht minder schreckliche waren. Blitzartig war eine haushohe Stichflamme aus den Fenstern emporgedrungen und hatte auf Augenblicke alle Augenzeugen der Katastrophe geblendet. In der allgemeinen Aufregung eilte alles aus den Wohnungen und dachte zunächst an die eigene Rettung. Fast alle Fenster des Hofes, auch die der gegenüber liegenden Wohnungen, waren zertrümmert, in der zu ebener Erde unter der Explosionsstelle belegenen Wohnung des Zigarrenhändlers Schwucky waren eine Ampel herabgerissen und die Möbel durcheinander geworfen, der Hauptluftdruck aber hatte sich über den Hof hinweg einen Ausweg durch den Schultzschen Glasladen, der rechts vom Thorweg liegt, gebahnt, hier die große Schaufensterscheibe gesprengt und die im Schaufenster stehenden Glas- und Porzellanwaaren weit weg auf die Straße geschleudert. Die Bildhauer der oben erwähnten Westphalschen Stuckwerkstatt waren die ersten, die die Geistesgegenwart wieder gewannen. Sie eilten mit wassergefüllten Eimern und nassen Säcken die Hintertreppe hinauf und drangen über Trümmer hinweg in die brennende Küche ein, wo sie das 26jährige Dienstmädchen Anna Ziegler einer Feuersäule gleich händeringend auf einem Stuhl liegend vorfanden. Sie überwarfen die Unglückliche sofort mit den nassen Säcken, die Gluth war aber so gewaltig, daß sogar die nasse grobe Leinewand Feuer fing und erst mehrere Eimer Wasser die Flammen zu ersticken vermochten. Das unglückliche Mädchen war inzwischen zur Erde gestürzt, und als es endlich der Stätte des Unfalls entrissen wurde, hatte es bereits sein Leben ausgehaucht. Währendem war man noch auf andere Verletzte gestoßen. Am schwersten zugerichtet war von ihnen die Nichte Putzeys, Fräulein Luise Putzey, die hier in der Kalvinstraße bei der Mutter wohnt und gestern zufällig den Onkel besucht hatte; sie war am ganzen Körper, und namentlich im Gesicht mit Brandwunden bedeckt. Auch Putzey selbst hatte schwere Verletzungen davongetragen, sein Gesicht glich einer einzigen großen Brandwunde, auch hatten ihm die Flammen alle Haupt- und Barthaare abgesengt. Verhältnißmäßig am besten weggekommen ist Frau Putzey. Sie hatte sich in den vorderen Räumen aufgehalten und erst bei den aufopfernden Versuchen, das Dienstmädchen zu retten, an den Händen und im Gesicht Brandwunden erlitten. Inzwischen war die Feuerwehr mit Branddirektor Stude erschienen und übte zunächst in umfangreichster Weise Samariterthätigkeit. Die Todte wurde in einem Raum des rechten Seitenflügels gebettet, die drei Verletzten verbunden und Herr Putzey, sowie dessen Nichte in einer Droschke nach der königlichen Klinik geschafft. Frau Putzey blieb auf ihren Wunsch in der Wohnung zurück. Die Aufräumungsarbeiten der Feuerwehr waren bald nach halb 8 Uhr beendet, kurz darauf schaffte man die Leiche des verunglückten Dienstmädchens nach dem Obduktionshause. Die Ursache der Explosion hat sich mit Bestimmtheit noch nicht feststellen lassen, da die Opfer derselben nicht vernehmungsfähig waren.

— In einem Berliner Millionärklub ereignete sich an einem der letzten Abende ein ganz eigenartiger Zwischenfall, welcher die Gesellschaft daselbst längere Zeit in einer erklärlichen Aufregung erhielt. Einer der Herren, der sich zu einem Spielchen niedergesetzt hatte, zog aus seiner Tasche ein Portefeuille hervor, welches 3000 Mark enthielt; er entnahm demselben als Spielgeld 200 Mark und legte es dann neben sich auf den Tisch, auf dem er es achtlos liegen ließ. Nachdem nach etlichen Stunden das Spiel beendet war, wollte der betreffende Herr das Spielgeld mitsammt dem etwa 100 Mark betragenden Gewinn in die Brieftasche legen, dieselbe war jedoch verschwunden und konnte alles Suchens ungeachtet nicht aufgefunden werden. Man ließ daher den Inspektor des Kasinos kommen, der aufs neue nach dem verschwundenen Portefeuille suchte und auch das gesammte Dienst- und Aufwartepersonal inquirirte, aber alles Suchen und Forschen blieb vergeblich. Man beschloß, die Polizei von dem Vorfall zu verständigen, und nachdem man denselben noch eine Zeit lang eifrig besprochen, verließ der Verlustträger verstimmt das Kasino, während die anderen Herren dort im Gespräch noch zurückblieben. Da, nach etwa einer Stunde, es war inzwischen 2 Uhr nach Mitternacht geworden, erschien in hochgradiger Aufregung ein Gast des Kasinos, ein notorisch sehr reicher Herr, welcher den Abend über an dem betreffenden Tisch dem Spiele zugesehen hatte, und präsentirte zu allgemeiner Ueberraschung die vermißte Brieftasche. Er hatte, wie er in aller Hast erzählte, dem spielenden Herrn, welcher die Brieftasche mit dem werthvollen Inhalt so achtlos bei Seite gelegt hatte, zur Strafe dafür einen kleinen Schrecken einjagen wollen und daher das Portefeuille an sich genommen und in die Rocktasche gesteckt. Ohne an diesen Streich zu denken, war er noch vor Beendigung des Spiels nach Hause gegangen; er hatte keine Ahnung davon, daß er die Brieftasche noch bei sich habe und würde vorläufig auch noch garnicht darauf gekommen sein, wenn dieselbe nicht beim Entkleiden aus der Rocktasche herausgefallen wäre. Ganz entsetzt über diese Entdeckung, habe er sich sofort wieder aufgemacht, um schleunigst nach dem Kasino zurückzukehren und die Brieftasche dort abzuliefern. Alles athmete erleichtert auf, denn der vergeßliche Eskamoteur ist so einwandsfrei, daß er hoch über dem Verdacht steht, er habe die Tasche mit dem Gelde etwa in unlauterer Absicht eingesteckt und sie nur deshalb zurückgeliefert, weil das Verschwinden eine so große Erregung hervorgerufen habe. Und so hat die peinliche Angelegenheit sich in Wohlgefallen aufgelöst. . . .

Görlitz, 8. Mai. Die hiesige Polizei verhaftete den Kaufmann Otto Zimmermann aus Breslau, welcher erhebliche Postanweisungsfälschungen in Berlin, Posen, Halle, Dresden und Leipzig verübt hat.

Darmstadt, 7. Mai. Das wohlhabende Dorf Zell bei Alsfeld in Oberhessen ist gestern zum großen Theil abgebrannt. Ungefähr 45 Gehöfte mit 125 Gebäuden sind eingeäschert. Ein heftiger Ostwind, Trockenheit und Wassermangel machten die Löscharbeit fast unmöglich. Viel Vieh ist verbrannt und der Schaden sehr bedeutend. Ein fünfjähriges mit Zündhölzern in der Scheune spielendes Kind soll den Brand verursacht haben. Menschen sind nicht umgekommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Mai. Wetter: Schön. — Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 774 Millimeter. Wind: O.

Weizen höher, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00 bez., per Mai —,—, per Mai-Juni 158,00 G., per Juni-Juli 161,00 G., per August-September —,—, per September-Oktober 166,25 B. u. G.

Roggen höher, per 1000 Kilogramm loko 135,00—140,00 bez., per Mai —,—, per Mai-Juni 143,50 bez., per Juni-Juli 143,50—144,50 bez., per Juli-August 146,50—147,50 bez., per September-Oktober 148,00—148,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 140—144

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,2 bez., per Mai 70er 35,6 nom., per Mai-Juni 70er 35,6 nom., per August-September 70er 36,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 158,00, Roggen 143,50, 70er Spiritus 35,6.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 9. Mai

Weizen per Mai 163,50 bis 163,00 Mark, per Mai-Juni 161,00 Mark, per Juni-Juli 163,50 Mark, per September-Oktober 166,50 Mark.

Roggen per Mai 145,00 bis 149,00 Mark, per Mai-Juni 148,75 Mark, per Juni-Juli 148,75 Mark, per September-Oktober 152,00 Mark.

Spiritus loko 70er 38,00 Mark, per Mai 70er 37,10 Mark, per Juli-August 70er 37,70 Mark, per August-September 70er 38,10 Mark.

Hafer per Mai 151,75 Mark.

Rüböl per Mai 50,90 Mark, per September-Oktober 51,80 Mark.

Petroleum per Mai 18,80 Mark.

Berlin, 9. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,40	Amsterdam kurz	168,90
do. do 3½%	101,00	Paris kurz	81,10
Deutsche Reichsanl. 3%	86,70	Belgien kurz	81,05
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,50	Bredower Cement-Fabrik	88,00
Italienische Rente	92,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,00	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	200,80
Ungar. Goldrente	95,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,10
Rumän. 1881er amort. Rente	98,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Serbische 5% Rente	79,80	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	58,80
Griechische 5% Goldrente	61,75	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,50	Disconto-Commandit	182,75
do do. von 1880	98,40	Berliner Handels-Gesellsch.	139,90
Mexikan. 6% Goldrente	79,40	Oesterr. Credit	173,40
Oesterr. Banknoten	165,50	Dynamite Trust	143,90
Russ. Banknoten Cassa	212,95	Bochumer Gußstahlfabrik	117,00
do. do. Ultimo	213,00	Laurahütte	100,40
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,80	Harpener	122,25
do. (110) 4%	102,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	104,50
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,90
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	74,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	109,80	Marienburg-Mlawka-bahn	67,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,25	Mainzerbahn	115,80
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.- u. m-Akt. à 1000 M.	133,25	Norddeutscher Lloyd	192,10
do. 6% Prioritäten	133,25	Lombarden	47,50
Petersburg kurz	211,90	Franzosen	—,—
London kurz	204,65		
London lang	20,31		

Tendenz: matt.

Paris, 8. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 6.
3% amortisirb. Rente	96,75	97,10
3% Rente	96,75	96,92½
Italienische 5% Rente	92,50	2 70
4% ungar. Goldrente	95,68	95 87½
III. Orient	69,45	68,70
4% Russen de 1889	98,40	98,50
4% unifiz. Egypter	100,70	100,95
4% Spanier äußere Anleihe	66,00	66,50
Convert Türken	22,07½	22,25
Türkische Loose	89,30	90,00
4% privil. Türk.-Obligationen	446,50	448,00
Franzosen	643,75	641,25
Lombarden	243,75	240,00
Banque ottomane	593,00	598,00
„ de Paris	665,00	670,00
„ d'escompte	160,00	161,00
Credit foncier	960,00	960,00
„ mobilier	135,00	135,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	390,00	392,50
Suezkanal-Aktien	2680,00	2687,00
Credit Lyonnais	761,00	765,00
B. de France	3905,00	—,—
Tabacs Ottom.	369,06	374,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,25
Wechsel auf London kurz	25,22½	25,19½
Cheque auf London	25,24	25,21
Wechsel Amsterdam k.	206,00	205,87
„ Wien k.	202,75	202,75
„ Madrid k.	431,00	431,75
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	107,50	110,60
Portugiesen	22,81	22,97
3% Russen	78,40	78,57
Privatdiskont	2⅛	2⅛

Köln, 8. Mai, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 16,25, do. fremder loko 17,75, per Mai 16,40, per November —,—. Roggen hiesiger loko 14,75, do. fremder loko 16,75, per Mai 14,85, per November —,—. Hafer hiesiger loko 15,75, do. fremder loko —,—. Rüböl loko 54,00, per Mai 52,70, per Oktober 54,10. — Wetter: Kühl.

Hamburg, 8. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 74,50, per September 73,50, per Dezember 72,75, per März 72,25. — Ruhig.

Hamburg, 8. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 18,55, per August 18,70, per September 17,45, per Oktober 14,90. — Alte Ernte matt, neue stetig.

Bremen, 8. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,90 B. — Baumwolle ruhig.

Amsterdam, 8. Mai. Bancazinn 55,50.

Amsterdam, 8. Mai. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 8. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per Mai 181, per November 188. Roggen loko höher, do. auf Termine geschäftsl., per Mai 149, per Oktober 141. Rüböl loko 27,25, per Herbst 27,00.

Antwerpen, 8. Mai. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen steigend. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 8. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez., 12¼ B., per Mai —,— bez., 12⅛ B., per Mai-Juni 12⅛ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅛ B. Ruhig.

Paris, 8. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88 % loko 48,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 52,37½, per Juni 52,62½, per Juli-August 53,00, per Oktober-Dezember 41,50.

Paris, 8. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 21,80, per Juni 22,20, per Juli-August 22,70, per September-Dezember 23,10. Roggen beh., per Mai 15,00, per September-Dezember 16,40. Mehl matt, per Mai 48,10, per Juni 48,60, per Juli-August 49,60, per September-Dezember 51,10. Rüböl fest, per Mai 61,25, per Juni 62,00, per Juli-August 62,75, per September-Dezember 64,25. Spiritus ruh., per Mai 49,00, per Juni 49,00, per Juli-August 48,50, per September-Dezember 44,75. — Wetter: Schön.

Havre, 8. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 87,50, per September 88,25, per Dezember 87,75. Kaum behauptet.

London, 8. Mai. 96 prozent. Javazucker loko 18,37, fest. Rübenrohzucker loko 18,50, fest. Centrifugalzucker —,—.

London, 8. Mai. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 8. Mai. Chili-Kupfer $44^1/_{16}$, per drei Monat $44^9/_{16}$.

London, 8. Mai, 2 Uhr 5 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 92 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 40 Sh. 6 d.

Glasgow, 8. Mai, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 40 Sh. 6 d.

Newyork, 8. Mai. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Mai —,—, Weizen per Juli 82,75.

Schiffsnachrichten.

Glowe a. R., 8. Mai. Die Wolgaster Schaluppe „Albert", Behrend, mit 21,000 Chamottesteinen von Höganäs nach Stettin bestimmt, ist bei Nordost-Sturm hier gestrandet. Mannschaft gerettet. Schiffwrack und mit der Ladung wahrscheinlich total verloren.

Kopenhagen, 8. Mai. Der deutsche Schuner „Helene", von Elbing nach Brunsbüttel unterwegs, ist mit dem deutschen Dampfer „Lydia Millington", von Libau nach Dünkirchen unterwegs, zusammengerannt. Der erstere ist, schwer beschädigt, hier eingeschleppt. Der letztere setzte seine Reise fort.

Pointe de Galle, 8. Mai. Das englische Schiff „Earl of Shaftesbury" ist untergegangen. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken.

Wasserstand.

Stettin, 9. Mai. Im Hafen + 2 Fuß 2 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 11 Zoll = 5,62 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Mai. Der „Gaulois" veröffentlicht ein Interview mit einem deutschen Diplomaten über die Frage, ob der Fürst Bismarck an der jetzigen Krisis betheiligt sei. Der Diplomat bemerkte, die Antwort sei allerdings schwierig, indeß könne er behaupten, daß Fürst Bismarck sich nicht mehr in politische Angelenheiten mische und überhaupt nicht daran denke, auf seinen Posten zurückzukehren. Das wäre auch unmöglich, weil auch Bismarck autokratischen Charakters ist, er befiehlt und wünscht keine Rathschläge.

Aus allen Departements wird gemeldet, daß die Früchte großen Schaden durch die Kälte erlitten haben.

London, 9. Mai. Cornelius Herz ist wieder erkrankt; nachdem bereits eine ziemliche Besserung eingetreten war, muß er jetzt wieder das Bett hüten.

London, 9. Mai. Die Königin verließ gestern mit dem Prinzen von Battenberg den Palast in Windsor und begab sich nach Buckingham, woselbst Gladstone von ihr empfangen wurde. Heute findet ein großes Diner statt, welchem die Prinzessin Mary beiwohnen wird. Nach der Eröffnungsfeier des Imperial-Institut kehrt die Königin nach Windsor zurück.

Hull, 9. Mai. Die Aussichten auf Beendigung des Streiks der Dockarbeiter sind entfernter denn je. Beide Parteien sind entschlossen auszuharren und nimmt deshalb die Lage inzwischen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Fortgesetzt finden heftige Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Streikenden statt, sodaß Verhaftungen immerfort vorgenommen werden müssen.

Petersburg, 9. Mai. Der Emir von Bokhara ordnete die Desinfizirung aller an der Grenze ankommenden Karawanen, sowie die der Harenis und Bayars an, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten. Die russische Regierung hat eine siebentägige Quarantäne verhängt. Es sind verschiedene Sanitätsstationen errichtet worden, in welchen choleraverdächtige Reisende aufgenommen werden sollen.

Belgrad, 9. Mai. Kardinal Galimberti wird hier erwartet, um den König im Auftrage des Papstes zum Regierungsantritt zu beglückwünschen.

Sofia, 9. Mai. Nach jetzt vorliegenden genaueren Wahlresultaten haben nirgends nennenswerthe Minoritätswahlen stattgefunden; die Stimmenabgabe erfolgt nur für Regierungskandidaten; kein Mitglied der konservativen Partei wurde gewählt.

Der Exarch sprach im Namen der bulgarischen Kirche an den Fürsten die Bitte aus, derselbe möge, trotz der Verfassungsänderung, eine rechtgläubige, der orthodoxen Kirche anhängende Dynastie begründen.

Newyork, 9. Mai. 70 englische Matrosen, welche an der Flottenrevue theilgenommen, sind desertirt. Die meisten Matrosen sind vom Schiffe „Blacke".

Washington, 9. Mai. Aus Minnesota (Neu-Mexiko) wird gemeldet, daß daselbst neuerdings mehrere Lynchjustiz-Morde stattgefunden haben, welche hier allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben.

Aus Indianopolis wird mitgetheilt, daß im Indiana-Staate ein überaus heftiger Gewittersturm wüthet. Viele Personen sind vom Blitze erschlagen und zahlreiche Wohnhäuser zerstört worden.